

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

3. Jahrgang No. 31

Münster, Sask., Donnerstag, den 27. September 1906

Fortlaufende Nr. 135

Aus Canada.

Saskatchewan.

Aus Regina verlautet die Nachricht, daß der Ackerbausekretär für die Provinz Saskatchewan, Herr F. R. Honeyman, in Kürze aus dem Regierungsdienst ausscheiden werde. Als sein Nachfolger im Ackerbauministerium wird Herr A. B. Keichen von Winnipeg genannt.

Chas. Lavolett, Indianerkommissär zu Duck Lake, erhielt die Nachricht, daß der Indianerkommissär McKenna mit seiner Begleitung auf dem Buffalo See, 340 Meilen nördlich von Prince Albert, von einem heftigen Sturme überrascht worden sei. Die fünf kleinen Boote, die von einem kleinen Dampfer im Schlepptau gezogen wurden, wurden sämtlich überflutet, und Gepäck, Bücher und Vorräte gingen verloren. Es heißt, daß drei Personen ertrunken seien. Lavolett verließ auf diese Nachricht hin mit 36 Mann Duck Lake, um die verunglückte Reisegesellschaft wieder nach Prince Albert zurückzubringen.

Die C. P. R. Eisenbahngesellschaft veröffentlichte die Nachricht, daß ihre Zweiglinie von Straßburg, Sask., nach dieses Jahr die Stadt Saskatoon erreichen werde.

Zu Ministino wurde die dortige Zweigniederlassung der Bank of Commerce während einer kurzen Abwesenheit des Managers beraubt. Herr Hinkman, der Assistent, welcher sich während des Einbruches im oberen Stockwerk des Bankgebäudes befand, vernahm in den Bankräumen ein Geräusch und kam herunter, um nachzusehen. Als er aber den Bankraum betrat, wurden auf ihn aus einer dunklen Ecke zwei Revolvergeschüsse abgefeuert, von denen einer seine Schläfe streifte und einen Teil seines Ohres wegnahm, worauf der Dieb mit \$3700, die ihm zur Beute gefallen waren, das Weite suchte.

Alberta.

Herr Hays, der Präsident der Grand Trunk Pacific Eisenbahn, ist in Edmonton eingetroffen, nachdem er die lange Strecke von Fortage la Prairie bis Edmonton der im Bau begriffenen Linie seiner Bahn entlang im Wagen zurückgelegt hatte. Herr Hays sprach sich in Edmonton sehr begeistert aus über die glänzende Zukunft, die dem von ihm durchreisten Teile des canadischen Westens bevorsteht und erklärte, daß die Arbeiten an der G. T. P. so rasch vorwärtsschritten, daß dieselbe schon nächstes Jahr im Stande sein werde, die nächstjährige Ernte nach dem Osten zu befördern.

Manitoba.

In einem Busch, in der Nähe von Elmwood, einem Residenzvororte Winnipeg's, wurde vom Polizisten Georg Smith einer der drei gefährlichen Einbrecher, namens Nikolaus Chapman, gefangen, welche seit längerer Zeit durch ihre frechen Einbruchdiebstähle die Bewohner von Elmwood in Angst und Schrecken hielten. Polizist Smith, der mit der Gefangennahme dieser gefährlichen Gauner betraut war, befand sich schon längere Zeit auf ihrer Spur. Als er nun einen Wald durchsuchte, gewahrte er in einer Lichtung ein kleines Feuer, und um dasselbe drei Männer, die er sogleich als diejenigen erkannte, die er suchte. Er trat mit dem Revolver in der Hand auf sie zu und forderte sie auf, sich zu ergeben. Zwei wandten sich sofort zur Flucht; Chapman aber ergriff eine Flasche und einen Ziegelstein und warf damit nach dem Polizisten; dann floh auch er. Da Smith unter allen Umständen Chapman ergreifen wollte, schloß er ihm mit dem Revolver nach und traf ihn durch den Arm, worauf er den durch Blutverlust erschöpften Flüchtling bald einholte; derselbe wurde zunächst ins Hospital gebracht. Chapman ist ein äußerst gefährlicher Gauner, der bereits 10 Jahre im Zuchthaus zubrachte. Er ist ein geborener Engländer. Der Schrecken, den diese Einbrecher unter den Bewohnern Elmwoods und auf den umliegenden Farmen verursachten, war so groß, daß sich abends niemand mehr ins Freie wagte.

Spekulant aus London, Ont., haben 40 Akr. von Winnipeg 81,160 Acker Land gekauft für den Durchschnittspreis von 12 Dollars per Acker.

Während der letzter Woche hielten die Fabrikanten Canadas in Winnipeg eine Versammlung ab. In den Reden die diese Herrn hielten, traten sie besonders für eine bedeutende Erhöhung der gegenwärtig schon zu hohen Zölle ein, damit, wie sie sagen, alles in Canada fabriziert werden könne und der canadischen Industrie aufgeholfen werde. Daß aber durch hohe Zölle die Bewohner Canadas die vielfach minderwertigen canadischen Fabrikate recht teuer bezahlen müßten, davon sagten die Herren Fabrikanten natürlich nichts.

In Winnipeg sind die Bauhandwerker an den Streik gegangen. An mehreren hundert Neubauten wurden die Arbeiten eingestellt. Im übrigen herrscht Ruhe und Ordnung. Sollte es nicht gelingen, den Streik in Kürze beizulegen, so würde dadurch sowohl für Bauherren als auch Kontraktoren ein sehr bedeutender Schaden entstehen, da wegen der

vorgeschrittenen Jahreszeit in zwei Monaten die meiste Bautätigkeit eingestellt werden muß.

Während der Nacht brach zu Somerset in der Bäckerei des Herrn Savoie Feuer aus und verbreitete sich so rasch, daß die Bewohner des Hauses nur noch mit knapper Not ihr Leben retten konnten.

Ontario.

A. S. W. Cleve von der königlichen Münze in England, ist in Ottawa angekommen, um die Aufstellung der Maschinerie für eine canadische Münze zu überwachen.

Es steht nun fest, daß in dem Feuer, dem das Gilmour Hotel in Ottawa zum Opfer fiel, zwei Frauen den Tod fanden. Sieben weitere Personen werden vermißt.

In dem Arbeiterlager der Gebrüder Chambers, McQuigge und McCaffrey, welche den Durchbruch durch Big Rock für die Grand Trunk Pacificbahn am Winnipegflusse, 18 Meilen von Kenora, unternommen haben, hat sich eine schwere Dynamitexplosion ereignet; dabei wurden die Arbeiter Melce Longhill, Lewis Peterson und Charles Hanson derartig verletzt, daß Teile der Leichen in allen Richtungen gefunden wurden. Es scheint, daß die Leute eine Sprengung vorgenommen und das Loch, ehe es sich abgekühlt hatte, wieder geladen hatten. Die Hitze hatte die Patrone vorzeitig zur Entladung gebracht. Die drei Verunglückten waren nicht verheiratet.

Auf der Canadian Northern-Bahn hat sich 40 Meilen von Port Arthur ein Unglück zugetragen, dem drei Personen zum Opfer gefallen sind. Eine hölzerne Brücke war in der Nacht verbrannt; der Zug fuhr auf die verbrannte Brücke und brach durch. Lokomotivführer, Heizer und Bremser wurden so schwer verletzt, daß sie starben, ehe sie nach der Stadt gebracht werden konnten. Man hat sofort einen Reparaturzug nach der Unfallstelle geschickt, aber es wird einen Tag dauern, ehe die Geleise wieder in Betrieb gesetzt werden können.

Erzbischof Duhamel von Ottawa hat Schritte unternommen, um die Canadian Northern Eisenbahn zu verhindern, die Stadt Ottawa, durch den Notre Dame Friedhof zu betreten. Die Linie wurde durch den Friedhof begonnen ohne jede Erlaubnis von Seite der kirchlichen Auktorität. Erzbischof Duhamel hatte in dieser Angelegenheit eine Unterredung mit Premier Laurier.

Ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignete sich nicht weit von London,

Ont. Der dicht besetzte schottische Schnellzug der Great Northern Bahn sprang kurz nach der Durchfahrt durch die Station Grantham, wo er hätte halten sollen, aus dem Geleise und stürzte über eine Brücke. Die Lokomotive und mehrere Wagen wurden durch den Stoß über den Bahndamm geschleudert; die Lokomotive überschlug sich vollständig; mehrere Wagen wurden zertrümmert und hernach durch das Feuer der Lokomotive in Brand gesteckt. Von den Reisenden wurden zehn getötet und 16 verwundet.

British Columbia.

Der Premier von British Columbia, McBride, befindet sich auf dem Wege nach Ottawa, um an der Zusammenkunft der Premierminister der canadischen Provinzen teilzunehmen. Es heißt, daß das Provinzialparlament British Columbias jetzt aufgelöst werden soll und daß im Dezember Neuwahlen stattfinden werden.

Der Dominion Handels- und Arbeitercongress hielt in Victoria eine Versammlung ab. Unter den Resolutionen, die angenommen wurden, befürwortet eine die Erhöhung der Kopfsteuer für einwandernde Chinesen von \$500 auf \$1000; eine andere Resolution verurteilt die Dominion Regierung wegen Ernennung des neuen Leutnant Gouverneurs von British Columbia aus dem Grunde, da dieser Herr zahlreiche Chinesen unter seinen Angestellten hat.

Neufundland.

Die Regierung von Neufundland hat von St. Johns den Kreuzer „Fiona“ mit Lebensmitteln und anderem Material für die Fischer, welche in der Straße von Belle Isle Schiffbruch erlitten und später bei dem Wärter des Leuchtturms von Belle Isle Unterkunft fanden, abgeschickt. Im ganzen sind 11 Fischerboote, welche mit der Beute der Saison von Labrador zurückkehrten, auf den Strand getrieben worden; an Bord befanden sich 140 Männer, Frauen und Kinder, die sich zu retten vermochten. Die Schiffe mit Ladung sind verloren gegangen. Der Kreuzer „Fiona“ wird die Schiffbrüchigen nach St. Johns bringen.

Ver. Staaten.

Washington. Der Präsident wird am 1. Oktober seine Sommerfrische verlassen und nach der Bundeshauptstadt zurückkehren. Er hatte im Laufe der letzten Woche verschiedene Konferenzen, hauptsächlich wegen der politischen Lage im Staate New York und wegen der

Herbstkampagne.

In einem Schreiben an den Vorsteher der Regierungsdruckerei hat der Präsident Roosevelt diesen angewiesen, alle öffentlichen Schriftstücke im Einklang mit der Schreibweise zu drucken, welche in einem beigefügten Zirkular näher angegeben ist. Diese Schreibweise bedingt eine Vereinfachung des Buchstabierens von etwa 300 Wörtern. Der Präsident bemerkt, daß die Kritik, welche er durch sein Vorgehen in dieser Richtung hervorgerufen, meistens auf Unwissenheit beruhe.

New York. Es wurde bekannt gemacht, daß der Norddeutsche Lloyd beschlossen hat, von Mitte Oktober an versuchsweise Dampfer von Bremen über Baltimore nach Charleston und Savannah fahren zu lassen.

Portsmouth, N. H. Der Wortlaut der Friedensgedenktafel zu Portsmouth in New Hampshire, die bereits eingeweiht wurde und in Kupfer an einem Gebäude des Schiffsbauhofes angebracht wurde, ist in deutscher Uebersetzung folgender: „In diesem Gebäude wurde auf Einladung von Theodor Roosevelt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, die Friedenskonferenz zwischen den Bevollmächtigten von Rußland und Japan abgehalten und am 5. Dezember 1905 nachmittags um 3 Uhr 47 Minuten der Vertrag von Portsmouth unterzeichnet, welcher dem Krieg zwischen den beiden Ländern ein Ende machte.“

Cleveland, O. Trotz aller Bemühung des hiesigen Deutschturns für Beibehaltung des deutschen Unterrichtes in den öffentlichen Schulen, wird derselbe dennoch in den 4 untern Klassen abgeschafft werden, obwohl derselbe seit 1871 obligatorisch bestand.

Toledo, O. Eine Handcar, auf der sich 12 wahrscheinlich italienische Eisenbahnarbeiter befanden, ist auf der Strecke der Wheeling und Lake Erie Bahn durch die geöffnete Zugbrücke des Mannesflusses gestürzt und hat allen Insassen den Tod gebracht. Bis jetzt sind nur zwei Leichen geborgen worden.

Chicago. Frau John Polgar von Ost Chicago ist in Folge des Irrtums eines Clerks verbrannt. Sie wollte eine Kanne Kerosin kaufen, erhielt aber von dem Clerk aus Versehen Gasolin. Zu Hause schüttete sie die Flüssigkeit in einen kleinen Petroleumofen und steckte ihn an; im nächsten Augenblick erfolgte eine Explosion, und die Frau stand in Flammen.

Sterling, Ill. Die hiesigen Aerzte haben 40 Fälle von Ptomain-Vergiftung angemeldet und erklären, daß sich mehrere der Patienten noch immer in einem kritischen Zustande befinden. Die Vergiftung war die Folge von Pökelfleisch, welches hier gekauft und von einem Pökelhause hierher geliefert wurde.

Minneapolis, Minn. Die 22jährige Annie Shema, die in einer Sackfabrik arbeitete, ist buchstäblich skalpiert worden, nachdem ihr Haar in eine große Nähmaschine geraten war. Trotz der furchtbaren Verletzung hoffen die Aerzte das Mädchen retten zu können. Der Skalp wurde noch während des Tages wieder auf den Kopf festgenäht.

Milwaukee, Wis. Die Schlächtereianlagen der Cudahy Bros. Co., sowie ein Teil des Vorstädtchens Cudahy gingen in Flammen auf. Tausende von Schweinen und Rindern gingen zu Grunde.

Ironwood, Mich. Ein mit Erz beladener Zug der Wisconsin Centralbahn wurde am Mittwoch v. M. in der Nähe dieser Stadt durch Dynamit, das anscheinend für einen Passagierzug mit wertvollen Post- und Expresssendungen bestimmt war, teilweise in die Luft gesprengt. Vier Waggons wurden zerstört, die Schienen auf eine lange Strecke aufgerissen und vier Zugange-

stellte, darunter der Lokomotivführer C. Nelson und der Heizer P. Walsh, schwer verletzt. Der Erzzug war ein Erzzug und fuhr eine Meile vor dem Postzuge. Von den Verbrechern hat man keine Spur.

Fairmont, N. Dak. Frau Auguste Kiel, 5 Mi. nordöstl. von hier wohnhaft, trug bei der Explosion eine Kerosinkanne gefährliche Brandwunden davon, da sie — es ist die alte Geschichte — das Feuer im Küchenofen mit Kerosinöl anfachen wollte.

Greeley, Ja. Infolge eines Insektenstiches ist hier Frau Clara Box, die Frau des Stationsagenten von Ute gestorben. Sie war in Marion, während des Zugwechsels von einem Insekt in die Stirne gestochen worden, schenkte indes der Sache keine Beachtung. Schon am nächsten Tage stellte sich indes Blutvergiftung ein, und am folgenden Morgen starb die Frau nach Erdulung großer Schmerzen.

Kansas City, Mo. Die Kraftstation der „Kansas City und Leavenworth Electric Railway“ in Wolcott, Kans., 15 Meilen westlich von hier, brannte total ab. Die sämtlichen wertvollen Maschinen sind vernichtet und der Schaden wird auf mindestens \$300,000 geschätzt.

Ostaloosa, Kans. Der Luftschiffer Jerry Turner stieg während der Conntyfair in einem Ballon auf und stürzte ab, als er eine Höhe von 200 Fuß erreicht hatte. Er war auf der Stelle tot.

Nashville, Tenn. Das Pulvermagazin der Keystone Pulverwerke, vier Meilen nördlich von hier gelegen, in welchem sich 10,000 Pfund Dynamit befanden, ist in die Luft geflogen. Die Explosion wurde 40 Meilen weit gehört. In der Nachbarschaft gelegene Häuser wurden beschädigt und Hunderte von Hühnern durch die Lusterschütterung getötet. Man vermutet, daß eine Brandstiftung die Explosion verursacht hat.

Manila, Philippinen. Eine Depesche berichtet, daß die Pulajanen aus Rache über die Züchtigung, welche ihnen wegen der Tötung des Leutnants Roscoe Travell von den regulären Truppen erteilt wurde, eine Abteilung des 24. Infanterieregiments (farbig) angriffen und zwei Mann töteten und acht verwundeten, ehe sie zurückgetrieben werden konnten.

Ausland.

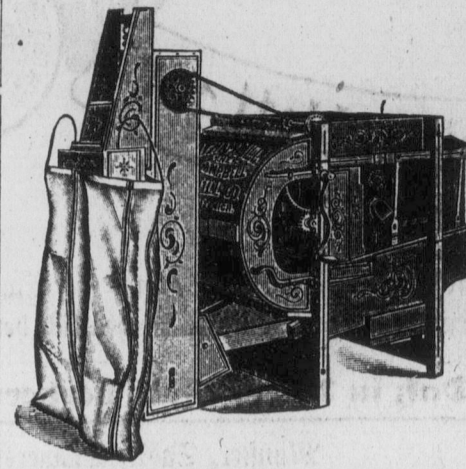
Berlin. Die Ernennung des Herrn Bern. Dernburg, eines jüdischen Bankiers von Darmstadt, zum Direktor des deutschen Kolonialamtes an Stelle des Fürsten von Hohentlohe-Langenburg, hat zwar im ganzen Deutschen Reiche großes Aufsehen erregt, wird jedoch als eine sehr praktische Handlungsweise erachtet, da der zu diesem schwierigen Amte Ernannte ein Mann von seltener Geschäftsfähigkeit und Energie ist. Seine Ernennung soll hauptsächlich auf den Einfluß der großen Hamburger Abderfirma zurückzuführen sein. Wie nachträglich berichtet wird, soll Herr Dernburg bisher ein jährliches Einkommen von über \$100,000 gehabt haben, während er in der Stellung als Kolonialsekretär nur einen fixen Gehalt von \$3750 erhält.

Der Kaiser ist entschlossen, die Lage in den deutschen Kolonien aufs gründlichste zu untersuchen und künftighin sollen die Verträge mit den großen kolonialen Handelsgesellschaften nur mit größter Vorsicht und zum Besten der Kolonien abgeschlossen werden.

Prinz Heinrich von Preußen ist zum Oberkommandeur der deutschen Flotte ernannt worden. Er tritt an die Stelle des Großadmirals von Koester, der aber Inspektor der Flotte bleibt.

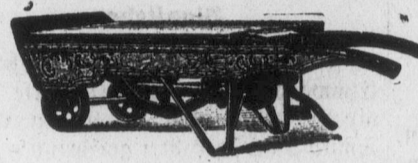
Groceries! Kleider! Schuhe!

zu den gewöhnlichen Preisen. Wer Cash bezahlt, bekommt einen Discount wie immer. Zwei Carladungen Mehl an Hand. Wer von mir kauft, bezahlt sich selbst seine Fahrt hierher, weil er es billiger erhält als sonstwo.



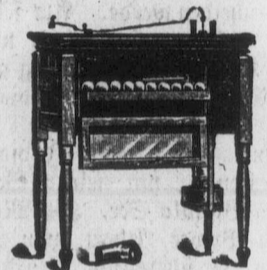
Sieben erhalten Getreidemühlen, Brutmaschinen (incubators) und schiebbare Dezimalwagen der besten Sorte, welche ich in Dana zur Befichtigung halte. Es wird jedem zum Vorteil gereichen, sich brieflich oder mündlich um die Preise zu erkundigen. Wer früh bestellt, erhält besonders günstige Bedingungen.

Ich mache bekannt, daß ich Agent bin für die Firma Somerville Granit & Marble Works. Wer immer ein Monument haben will, ist freundlich gebeten, Probemuster und Bedingungen bei mir zu erkundigen.



Vertilgt die Gophers, welche euren Feldern großen Schaden tun. Gopher-Gift anhand; bei Einfindung von 25 cts. wird es an irgend eine Adresse gesandt. Leichtes und sicheres Mittel.

Kauft eure Bindschnur McCormik Standard bei mir.



Achtungsvollst mit Gruß,

Fred Imhoff, = = Dana & Leopold, Sask. General Merchant.

Advertisement for LUSE LAND COMPANY, INCORPORATED. Die besten Ländereien in der St. Peters Kolonie sind zu verkaufen von der LUSE LAND COMPANY. Hauptoffice: 158 East Third Street, St. Paul, Minn. Zweigofficen: Carroll, Iowa und Münster, Sask. Wir haben die Ländereien, welche ehemals der Eastern & Western Land Co. gehörten, in unsern Besitz gebracht und sind daher im Stande, deutschen Katholiken das vorzüglichste Land in der St. Peters Kolonie zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Besondere Ermäßigung wird wirklichen Ansiedlern gewährt, welche bald in unserer Office in Münster vorsprechen. Da unser Land schnellen Absatz findet, so spreche man vor, ehe die besten Gelegenheiten fort sind.

Table with 2 columns: Item and Price. Münster Marktpreise. Weizen No. 1 Northern \$.58, Mehl, Patent \$2.40, Hafer No. 1 .25, zweite Qualität 1.75, Gerste No. 1 .30, Kartoffeln .50, Flachs No. 1 .90, Butter .12 1/2, Eier .18

Man gehe zu

J. S. Lyons

für

Baumaterial

Ich habe stets anband:

No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Türen u. Sash, sowie auch Moldings, Backsteine und Kalk. : : : :

Alle Arten Farmmaschinerie

Leute, die zu bauen beabsichtigen werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.

Hards in

Humboldt, Watson u. Bruno.

Henry Thien, Präf. Henry Bruning, Secr. Schafm.

Muenster Supply Company, Ltd.

Münster, Sask.

Wir haben jetzt eine vollständige Auswahl von Sommerkleidern und Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln.

Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd.

Muenster, Sask.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von **Koch- und Heizöfen** erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

RITZ & HOERGER

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien jeder Art

Wir verkaufen auch

Deering Binder, Mähmaschinen, Seurechen, John Deere Bread- und Stoppelpflüge, Eggen, Zaundraht und Nägel.

DANA, SASK.

Das neue deutsche Linien Schiff, ein Monstre von 18,000 Tonnen Wasser-Verdrängung und ein Rivale des britischen „Dreadnaught“, wird, der „Kölnischen Zeitung“ nach, eine Hauptbestückung von 16 Geschützen haben von etwas geringerem Kaliber als die 10 Geschütze der Hauptbestückung des „Dreadnaught“. Durch ihre enorme Länge von 46 Fuß werden die deutschen Geschütze aber eine außerordentlich schwere Ladung führen können und ihre Projektile werden um 280 Pfund schwerer sein als die schwersten der jetzigen Geschütze der deutschen Flotte.

Die Ausfuhr aus dem Deutschen Reich nach den Ver. Staaten ist in gewaltiger Zunahme begriffen. Die soeben veröffentlichten Daten und Ziffern aus dem Bezirk des Generalkonsulats Berlin liefern dafür den bündigsten Beleg. Für den Monat August allein zeigt der Export eine Zunahme des Wertes um anderthalb Millionen Mark.

Leipzig, Sachsen. Die plötzliche Absetzung des italienischen Konsuls in Leipzig, F. W. M. Krause, hat eine gewisse Sensation hervorgerufen. Als Grund dieser Maßregelung seitens der Regierung in Rom wird angeführt: der Konsul habe dadurch Vergernis gegeben, daß er zu Ehren des Sedantages geflaggt habe. Wie verlautet, machte die französische Regierung Italien förmlich Mitteilung von der „Freveltat“ und die Folge war, daß der Konsul den Lauspaß erhielt.

Breslau. Ein Italiener namens Mataci, sowie zwei Slaven mit den wenig slavisch klingenden Namen Landenberger und Fliegner, wurden unter dem Verdachte verhaftet, einen Anschlag gegen das Leben Kaiser Wilhelms geplant zu haben. Im Besitze der Verhafteten gefundene Dokumente haben unzweifelhaft ergeben, daß sie in Verbindung mit dem inneren Kreise der internationalen Anarchistenverbindung stehen und daß diese die Ermordung des Kaisers beschloffen hatte. Die Pläne für das Attentat auf denselben waren sorgfältig entworfen und dieselben wurden gerade noch rechtzeitig entdeckt, da die Verschwörer nur noch auf eine Gelegenheit warteten, während des Manövers in die Nähe des Kaisers zu gelangen. Man glaubt, daß der Kaiser nur mit knapper Not dem Tode entgangen sei.

Solingen. Ein fürchterliches Unwetter ging über Solingen und Umgegend nieder und hat namentlich in dem Talkeffel der Wupper von Balkhausen über Dorperhof bis Schaberg gewaltigen Schaden angerichtet. An die 70 Häuser wurden emporgehoben oder umgeworfen und zertrümmert, von manchen blieb kein Stein auf dem andern. 22 Personen wurden dabei verletzt, 3 davon schwer und eine tödlich. In Mängsten wurde die stattliche alte Tannenallee, der Schmuck des ganzen Morsbachtals, völlig niedergedrückt; in Scharfhausen wurden mehrere Häuser zertrümmert und 5 Personen, die in einer Schleiferei arbeiteten, verletzt. In Remscheid stürzten mehrere Fabrikschornsteine ein. Der Gesamtschaden übersteigt 100,000 M.

Wien, Oesterreich. Aus Fiume, Ungarn, wurde gemeldet, daß dort ernste Krawalle zwischen Kroaten, welche eine Demonstration veranstalteten, und Magyaren stattgefunden haben. Die Polizei sah sich zum Einschreiten veranlaßt, um den Tumulten zu steuern. Zahlreiche Personen trugen Verletzungen davon; viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Konflikte entstanden zweifellos infolge des bekannten, inzwischen von der kroatischen Landesregierung aufgehobenen Beschlusses des Gemeinderats von Agram, worin der Wiederherstellung des alten Königreichs Kroa-

ten das Wort geredet wurde.

Kopenhagen, Dänemark. Europa wird anscheinend in kurzem ein neues Königreich haben. Der König von Dänemark trägt sich mit der Absicht, in der nächsten Zeit seinem Titel den eines Königs von Island hinzuzufügen. In Wirklichkeit war er auch bisher schon König, aber er führte in dieser Eigenschaft keinen besonderen Titel. Die Insel wird von einem Gouverneur verwaltet und hat in Kopenhagen einen eigenen Minister. Jetzt haben die Isländer den Wunsch geäußert, die Bande, die sie mit dem König von Dänemark verbinden, enger zu knüpfen und der König hat, gerührt von dieser Ergebenheit, sich damit einverstanden erklärt, sich die Krone von Island aufs Haupt zu setzen. Das neue Königreich wird übrigens die Merkwürdigkeit aufweisen, der einzige europäische Staat ohne Armee zu sein, da das Fürstentum Monaco und selbst die Republik San Marino sich eines Heeres rühmen können. Allein die Isländer werden zu Lande und zu Wasser ohne jede Wehr sein.

London. Der Kriegsminister Haldaue erließ einen Armeebefehl, wonach in Uebereinstimmung mit den Empfehlungen der Lord Esher'schen Kommission formell ein Generalstab geschaffen wird. Die Ordrer bestimmen einen Stab von zwei Hauptabteilungen, der erste Stab in den Armeehauptquartieren und der zweite bei Kommandos und in Distrikten. Der erste soll sich mit allen strategischen und administrativen Angelegenheiten befassen und aus drei Generalmajoren, 6 Obersten, 21 Oberleutnants oder Majors und 27 anderen Offizieren bestehen. Ernennungen werden aus einer Sonderliste qualifizierter Offiziere gemacht werden, die von Zeit zu Zeit von dem Armeestab in Verbindung mit dem Oberbefehlshaber von Indien ausgewählt werden sollen.

Paris, Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der berühmte Brasilianer Santos Dumont mit dem „ballonlosen“ Luftschiff, mit welchem er seit längerer Zeit experimentiert, einem riesigen von Motoren getriebenen Aeroplan, einen so erfolgreichen Versuch gemacht, daß er glaubt, das Problem der Luftschiffahrt gelöst zu haben.

St. Petersburg, Rußland. General Trepow, kaiserlicher Palastkommandant, der Allgewaltige im Zarenreiche, ist gestorben. Daß Trepow während der letzten Wochen ein kranker Mann war, konnte offiziell nicht weggeleugnet werden, doch ahnte wohl niemand in der Außenwelt, daß der Mann, den man als den meistgehassten in Rußland erklärt, seiner Auflösung so nahe war. Der Pfad, welcher ihn ins Borgemach des Selbstherrschers aller Rußen führte, war ein blutbefleckter. Er schenkte vor keinem Mittel zurück, wenn ihm der Auftrag wurde, Ordnung zu schaffen. Nach Tausenden zählen die Leiber derer, die durch seine Kartätschen ins Grab befördert wurden. Immerhin erscheint es fast wunderbar, daß dieser Mann, auf dessen Leben von allen Seiten Jagd gemacht wurde, eines natürlichen Todes starb. Der Zar verliert in ihm den nachdrücklichsten Bollstrecker seiner Befehle.

Madrid, Spanien. Spanische Zeitungen, besonders offizielle, vermögen ihre Freude über die Lage auf Cuba nicht zu verhehlen, und wünschen den Amerikanern viel Glück. Einige Blätter stellen unverhohlen die Behauptung auf, daß die Zuckerinteressenten an Wall Street die Finger in der Aufrührsuppe haben, und Bruder Jonathan gern die Perle der Antillen einstecken möchte.

Havana, Cuba. Die pompösen Nachrichten von den angeblichen Siegen der Regierungstruppen, wobei Hunderte

von Insurgenten das Leben verloren, sind bislang nicht amtlich bestätigt worden. Die toten Insurgenten dürften wesentlich der lebhaften Phantasie der amtlichen Kreise in Havana zu verdanken sein. Schon der Umstand, daß über Havana der Belagerungszustand verhängt ist, hat hier viel zu denken gegeben. Flüchtlinge, welche aus Havana eingetroffen, berichten, daß dort panikartige Zustände herrschen, daß die Bewohner sich nicht aus der Stadt wagen, um sich nicht Ueberfällen seitens der Guerrillabanden der Insurgenten auszusetzen, und daß man tatsächlich Angriffe der Insurgenten auf Havana selbst befürchtet, obgleich die wohlbekannte Art der Kriegsführung derselben einen solchen Coup kaum wahrscheinlich machen würde.

Man ist in amtlichen Kreisen Washington dem Fortschritt der Insurrektion in Cuba auf das aufmerksamste gefolgt. Man hat sich bis jetzt den Anschein gegeben, als ob man die Insurrektion für einen unwesentlichen Krawall halte, welchen Präsident Palma sehr wohl zu unterdrücken imstande sei, und offiziell wird diese Haltung auch noch bewahrt. Nichtsdestoweniger trifft man schon seit einiger Zeit, wie bereits berichtet, Vorkehrungen für den Ernstfall. Brigadegeneral Fred Funston, welcher auf den Philippinen den Häuptling Aguinaldo gefangen nahm und dadurch eine günstige Wendung des Krieges herbeiführte, wurde von Tacoma, nach der Bundeshauptstadt Washington berufen, um wie es heißt, für den Fall, daß es nötig werden sollte, die militärische Oberleitung auf Cuba zu übernehmen.

Mexico. Eine Anzahl Mitglieder des hier tagenden Geologenkongresses hatten sich auf dem Vulkan Colima bis an den Rand des Kraters gewagt und wären beinahe durch eine plötzlich hervorbrechende Flamme sämtlich getötet worden. Alle trugen starke Brandwunden davon.

Japan. Aus Japan kommen Nachrichten von einem blutigen Gefecht zwischen Russen und Japanern. Das Gefecht hat sich an der Küste von Kamtschatka zugetragen, und ein russischer Offizier und 19 Russen, sowie viele Japaner, ein japanischer Leutnant und der Kapitän eines japanischen Fischerbootes sind getötet worden. Sechs Fischerboote aus Nigata, Hakata und Hakodate waren beim Fischen, als die russischen Wachmannschaften die Schiffe mit Beschlag belegten wollten, weil sie angeblich in russischen Gewässern fischten. Der japanische Dolmetscher Suzenki zog sein Schwert und erschlug einen russischen Untertendant. In dem dann folgenden Kampfe fielen 19 Russen und viele Japaner, ehe es den Japanern gelang, ihre Schiffe freizubekommen. Eine andere Meldung erzählt von der Beschichtung japanischer Fischerboote durch die Forts von Wladiwostok. Die russischen Zeitungen melden, daß die Beschichtung notwendig war, weil die Japaner die Befestigungen photographierten und abzeichneten.

Offizielle Temperatur in Münster vom 17. bis 23. September.

1906:			1905:		
Datum	Höchste	Niedrigste	Datum	Höchste	Niedrigste
17...	71	41	17...	55	36
18...	74	40	18...	56	36
19...	71	44	19...	67	32
20...	70	36	20...	64	44
21...	48	42	21...	63	29
22...	51	40	22...	61	31
23...	55	45	23...	55	42

„St. Peters Bote“

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Patern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: „ST. PETERS BOTE“, MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

30. Sept. 17. Sonntag nach Pfingsten; Ev. Vom größten Gebote, Hieronymus, Viktor.
1. Okt. Mont. Remigius, Bavo.
 2. „ Dienst. Schutengelsfest Theophilus.
 3. „ Mittw. Candidus, Gerhard.
 4. „ Donnerst. Franz v. Assisi, Petronius.
 5. „ Freit. Placidus, Flavia.
 6. „ Samst. Bruno, Adalbert.

Empfehet den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Kirchliches.

Edmonton, Alberta. Hochw. Vater Dupler, Missionär am großen Klavenssee, kam hier von seiner nordischen Missionsstation an und hielt sich, ehe er seine Reise nach Europa antrat, einige Tage in der hiesigen katholischen Mission auf. Vater Dupler arbeitete 26 Jahre für die Verbreitung der katholischen Religion unter den Indianern des nördlichen Canada, und in dieser langen Zeit hat er jetzt zum erstenmale wieder den Boden der Civilisation betreten.

Cincinnati, O. Die Jesuitenväter haben die an der Gilbert Avenue und Lincoln Avenue gelegene hübsche Fox'sche Heimstätte käuflich erworben mit der Absicht, ein zweites College in dieser Stadt zu eröffnen. Es ist die Absicht der hochw. Väter aus der Gesellschaft Jesu, die neue Schule anfangs Oktober zu eröffnen. Vorläufig soll das Haus als eine Hochschule dienen, welche von zwei Professoren des St. Xavier-Collegiums geleitet werden wird. Später wird wahrscheinlich ein neues College gebaut werden.

Chicago, Ill. Der hochw. Herr Thomas J. Walsh, Professor der Mathematik und Geschichte am Erzbischöflichen (Kathedral-) Collegium ist im Hause seiner Eltern in Joliet, Ill., nach kurzem Krankenlager im Alter von nur 28 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene wurde in Baltimore, Md., erzogen und erwarb sich bei Fortsetzung seiner theologischen Studien in Rom selbst auf Grund seiner hervorragenden Leistungen den Dokortitel, worauf er nach seiner Rückkehr von Rom vom hochw. Erzbischof Jas. Ed. Quigley zum Mitglied der Fakultät an vorbenanntem Collegium ernannt wurde.

St. Paul, Minn. Im kommenden Januar soll, dem Vernehmen nach, eine Diözesan-Synode abgehalten werden. — Der Contract für die Fundamentarbeiten eines Teiles des Erdgeschosses der neuen Kathedrale wurde für \$72,750 vergeben. Mit den Arbeiten wurde bereits begonnen.

Baltimore, Md. Aus Paris (Frankreich) wird gemeldet: Kardinal Gibbons hat dem Kardinal Richard, Erzbischof von Paris, einen Brief geschrieben, in welchem er die Sympathie der katholischen Hierarchie der Ver. Staaten mit der Kirche in Frankreich zum Ausdruck bringt.

Paris. Die Bischöfe Frankreichs versammelten sich zum erstenmale seit 1802, dem Tage wo das Concordat mit Napoleon abgeschlossen wurde, in Notre Dame, um die neue Lage zu beraten, die durch den Bruch des Concordates

geschaffen wurde. Das Resultat ihrer Verhandlungen ist noch nicht bekannt, es verlautet aber als gewiß, daß man keine Verordnungen getroffen habe, woran alle Diözesen und Gemeinden gebunden sind, weil die Lage in Stadt und Land so verschieden sind, daß man den weitesten Spielraum gewähren muß, um zu einem modus vivendi zu kommen. Der Kultusminister M. Rivab soll geneigt sein, mit einem Ausschuß der Bischöfe zu verhandeln. Da nun einmal die Trennung Tatsache ist, warum die Kirchen nicht frei lassen, sich in Frankreich zu organisieren wie in Amerika? Dann wäre Friede im Lande, und die guten Elemente d. h. die praktischen Katholiken würden die Kirche unterstützen wie es hier geschieht. Die französische Regierung will aber nicht Freiheit, sondern Verfolgung der Kirche, und dieser Zustand wird sich nicht ändern, bis die Katholiken sich einen und, allen Hader verlassend, auf dieses Eine mit aller Macht hinarbeiten: Freiheit für die Kirche wie für jede andere Korporation. Die Erfahrungen der freien Kirche in Amerika könnte hier gute Dienste leisten.

Wien. Eine dem Hochadel der Habsburgischen Monarchie angehörige Dame, Gräfin Sidonie (Zdenka) Chotel, eine Schwägerin des österreichischen Erzherzogs und Thronfolgers Franz Ferdinand, ist in das Kloster des „Dames du Sacre-Coeur“ zu Bregenz in Vorarlberg eingetreten, um den Schleier zu nehmen.

Gräfin Sidonie (Zdenka) Chotel ist am 10. Dezember 1861 geboren und die älteste Schwester der am 1. März 1868 geborenen Fürstin Sophie von Hohenberg, der Gemahlin des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand. Der Orden der „Dames du Sacre-Coeur“, welcher sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend, besonders in Pensionaten, beschäftigt, wurde 1873 als mit dem Jesuitenorden verwandt aus dem deutschen Reich ausgewiesen.

Die Religion.

(Für den „St. Peters Bote.“ von P. Fidelis O.S.B.)

Fortsetzung.

Im allgemeinen geben die Anhänger des Indifferentismus zu, daß eine Religion, wie sie sich dieselbe vorstellen, notwendig ist. Ihre Vorstellungen von Religion läßt sich in den früher genannten Satz zusammenfassen: „Tue recht und scheue niemand.“ Jedem steht es frei, sich eine Religion nach eigenem Gutdünken zu machen. Die meisten der sogenannten Indifferentisten nehmen es leicht mit der Religion; in ihrem Sinn und Trachten erheben sie sich selten über die sinnliche Welt. Einige jedoch möchten ihre Ansicht über Religion auch wissenschaftlich begründen und als Lehrer einer neuen Religion auftreten. Diese wollen nicht Indifferentisten genannt werden, sondern möchten eher für Liberale gelten, um dadurch zu zeigen, daß sie Männer von großem Geist sind und zu unterscheiden wissen zwischen dem Formelwesen und dem Kern der Religion. In ihrem Eigendünkel sind sie die wahren Weltweisen und haben die Bestimmung, die Welt zu einer allgemeinen bürgerlichen und religiösen Toleranz zu führen.

Auf welcher Grundlage diese Weltweisheit beruht, wird sich leicht zeigen, wenn wir ihren ersten Lehrsatz: „Eine Religion ist so gut wie die andere“ untersuchen. Ist dieser Lehrsatz wahr, so verdienen diese Philosophen, welche ihn aufgestellt haben, alle Ehre; ist er aber falsch, so ist ihre Philosophie Torheit und führt die Menschen ins Verderben.

Dieser Lehrsatz bedeutet soviel als die Behauptung: Der Irrtum ist so gut wie die Wahrheit, oder das Laster ist so gut wie die Tugend, oder die Abgötterei ist so gut wie der wahre Gottesdienst. Die Lehrer des Indifferentismus werden allerdings diesen Vergleich mit Entrüstung zurückweisen. Allein hier haben wir es mit Tatsachen des gesunden Menschenverstandes zu tun, welche sich nicht wegstreiten lassen.

Ist wirklich eine Religion so gut wie die andere, so folgt notwendig, daß der Irrtum und der falsche Glaube so gut ist wie der wahre Glaube. Untersuchen wir hundert der bestehenden Religionsgesellschaften, so wird sich zeigen, daß keine zwei in ihren Grundsätzen und Lehren miteinander übereinstimmen. Was die eine als Wahrheit verteidigt, das verwirft die andere. So zum Beispiel ist Christus nach katholischer Lehre der Sohn Gottes, aber nach der Lehre der Unitarier und der Sozinianer ist er ein bloßer Mensch. Die Katholiken betrachten die Kindertaufe als gültig, die Baptisten verwerfen sie als ungültig, und sagen, die Taufe darf nicht erteilt werden, bis der Mensch unterrichtet ist und selbst nach der Taufe unterrichtet. Vergleichen wir die Erhabenheit des katholischen Gottesdienstes mit dem unsinnigen Treiben gewisser protestantischer Revivals. Regeneration ist das Hauptziel ihres sogenannten Gottesdienstes. Nach der Lehre der Koller, einer kürzlich entstandenen Sekte, führen Gebet, Baden und Taufe durch Eintauschen zur Regeneration oder Wiedergeburt. Wenn diese Mittel den Sünder nicht reinigen, so muß er die Lebung des Kollens durchmachen. Er legt sich auf den Boden und rollt sich wie ein Holzklötzchen von einem Ende des Saates bis zum andern, und muß manchmal vier bis fünf Stunden mit dem Kollen fortfahren. Hierauf muß er die Sünden seines ganzen Lebens klar vor der Versammlung beichten. Ein Abzweig der Koller sind die Kniebeuger, eine Sekte, welche vor fünf Jahren vom schwedischen Farmer Button gestiftet wurde. Nach seiner Behauptung hat Jehovah ihm befohlen, den Rest seines Lebens auf den Knien zuzubringen. Fünfmal täglich haben sie Kniebeugungsübungen. Sie haben kein Gebet an ein höheres Wesen, sondern beten die Natur an.

St. Peters Kolonie.

Die veränderliche Witterung der letzten paar Wochen, welche alle paar Tage Regenschauer brachte, hindert die Drehsarbeiten sehr, so daß diese Arbeit nur langsam voranschreitet. Dagegen sind die Farmer fleißig mit Pflügen beschäftigt, um möglichst viel Land noch in diesem Herbst für zeitige Einsaat im Frühjahr vorzubereiten.

Der hochw. Vater Prior ist von seiner Geschäftsreise nach Regina am Samstag wieder zurückgekommen.

Herr Jakob Guittard, dessen Viehstall vor zwei Wochen abbrannte hat, bereits einen temporären Stall angeschlagen und neues Pferdegeschirr angeschafft. Er betreibt sein Geschäft wieder wie zuvor und gedenkt sobald als möglich einen großen, zweistöckigen Stall zu bauen. Strizel und Spaber lassen gleichfalls ein temporäres Storegebäude errichten.

W. A. Inman, M. D. Augenspezialist von Winnipeg und Saskatoon, der im Hospital für Augenkrankheiten zu Chicago graduierte, wird Montag u. Dienstag, den 1. u. 2. Oktober in Humboldt, und Mittwoch u. Donnerstag, den 3. u. 4. Oktober in Münster weilen. Derselbe macht sich eine Spezialität aus Augenleiden. Wer Augenbeschwerden hat oder Brillen braucht, der möge bei ihm

vorsprechen; Augen werden frei untersucht und Brillen und Augengläser angepasst zu mäßigen Preisen.

Zu Engelfeld ist eine Bewegung im Gange, die Eisenbahngesellschaft zu veranlassen, die dortige Station auf höheres Land, etwa anderthalb Meilen westlich von der gegenwärtigen Station, zu verlegen.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Brix, Münster Sask.

Frau Mary Langer, die in West Point, Nebraska, ein Ladengeschäft betreibt, wollte vor einiger Zeit in Fulda, um sich durch Augenschein zu überzeugen, welche Gelegenheiten sich daselbst für einen Generalstore böten. Sie war von der dortigen Gegend und deren Ausichten so eingenommen, daß sie sofort beschloß, dort so bald wie möglich ein Geschäft zu eröffnen. Sie kehrte einstuweilen wieder nach ihrem Heim in Nebraska zurück, um ihre Familie herauf nach dem gesegneten Saskatchewan zu bringen.

Gelder zu verleihen auf Heimstätten bei Menzel und Lindberg, Münster.

Hochw. P. Idephons O. S. B. Pfarrer an der St. Josephskirche zu Fulda, ist erkrankt. Der hochw. P. Mathias, O. S. B., fuhr am letzten Samstag vom Kloster nach Fulda, um den sonntäglichen Gottesdienst abzuhalten. Wir wünschen dem hochw. P. Idephons baldige Besserung.

Der temperäre Bahnhof für Münster steht bereits an Ort und Stelle und sind die Schreiner mit Einrichtung desselben beschäftigt. Wie verlautet, soll der Agent und Telegraphist noch im Laufe dieser Woche in dasselbe einziehen.

Herr Caspar Valerius grub kürzlich auf seiner Farm bei Leopold eine Kartoffel aus, die 11 Zoll in der Länge maß. Wie er berichtet, sind bei ihm die Kartoffeln so gut geraten, daß ein einziger Stod genug Knollen liefert, um einer ganzen Familie zu drei Mahlzeiten zu reichen.

Am kommenden Sonntag, den 30. Sept., wird in Münster eine große Festerlichkeit zum Besten der neuen Kirche stattfinden. Für Speise und Trank ist reichlich gesorgt. Spiele und Unterhaltungen jeder Art werden abgehalten werden. Eine Anzahl wertvoller Gegenstände werden bei der Gelegenheit verlost werden. Bei schöner Witterung wird die Festlichkeit im Freien gehalten, andernfalls wird sie im neuen Klostergebäude, welches jetzt unter Dach ist stattfinden. Jedermann ist freundlichst ersucht sich einzufinden und sich einen recht vergnügten Nachmittag zu verschaffen mit dem Bewußtsein, dadurch auch zu einem guten Werke beizutragen.

Wie an anderer Stelle angezeigt wird, läßt am 5. November Herr Joseph Baumgartner von Fulda, seine ganze Haus- und Farmeinrichtung versteigern. Er wird nach Minnesota zurückkehren um auf dringendes Ersuchen seiner verwitweten Mutter die elterliche Farm zu übernehmen. Seine Heimstätte will er aber um keinen Preis verkaufen. Er erwartet wohl, daß ihn das Heimweh später wieder nach Canada zurückziehen wird.

Auf der Klosterfarm bei Münster wurde man am vergangenen Samstag mit dem Dreschem fertig. Ein Weizenfeld des Kloster 12 1/2 Acker groß, welches im Sommer des vergangenen Jahres aufgebracht wurde, ergab einen Ertrag von 539 Bushel oder drei und vierzig Bushels per Acker. Der durchschnittliche Weizenantrag auf der ganzen Farm war 29 Bushels zum Acker, trotzdem der größte Teil des Getreides auf Land gesät war, welches erst im Frühjahr gepflügt wurde und daher durch die im

Frühjahr herrschende Trockenheit teilweise litt.

In jedes katholische Haus gehört ein katholischer Kalender. Um unsern Lesern die Anschaffung eines solchen zu erleichtern, haben wir eine Quantität solcher bestellt, und sind dieselben in der Office des „St. Peter's Boten“ erhältlich. Der allbeliebte „Regensburger Marienkalender“ und der englische „St. Michael's Almanac“ für 1907 sind bereits eingetroffen. Der vortreffliche „Wanderer“ Kalender, sowie andere beliebte katholische Kalender werden in Bälde erwartet. Man sehe die Preise in der Anzeige an anderer Stelle und säume nicht mit der Bestellung, bis der Vorrat vergriffen ist.

Jeder Farmer sollte sich sogleich eine gute Pflanzmühle anschaffen um an Regentagen, an welchen sonst doch nicht viel zu machen ist, sein Getreide zu reinigen, da er dann für dasselbe einen weit besseren Preis erhält. Besonders auf Reinigung der Saatgetreides sollte die größte Sorgfalt verwendet werden, um die Vermehrung und Verbreitung von Unkraut möglichst einzuschränken. Eine gute Pflanzmühle ist viel wert.

Korrespondenzen.

Bruno, Sask., den 24. Sept. '06. — Diese Woche wird der Gottesacker eingezentert. Die Herrn Johann Stahl und Karl Deibert haben die Pforten dazu geliefert. — Frau A. J. Schwinghammer hat unserer Kirche eine wertvolle Aube zum Geschenk gemacht. Die Kirche besitzt zwei rote Messgewänder, ein weißes, ein goldfarbiges, ein blaues und ein schwarzes. — Die zwei Elevatoren sind jetzt fertig. Das neue Hotel ist auch schon unter Dach. — Herr Johann Koob, der an diesem Hotel arbeitete, verunglückte letzten Freitag, den 21. September. Ein fallendes Stück Holz (2x4x7) traf ihn am Kopf, so daß er bewußtlos hinfiel. Man fuhr ihn gleich nach Humboldt zum Doktor. Es scheint kein Knochen verletzt zu sein, obwohl ein sehr tiefes Loch vorhanden war. Alle seine zahlreichen Freunde hier in Bruno und Umgegend wünschen ihm schnelle Besserung. — Unser Seelsorger erhielt Nachricht von Herrn Lehrer W. F. Hargarten, daß er bis zum 1. Oktober hier sein wird, um die Pfarrschule zu übernehmen. Seit anfangs September hielt unser Seelsorger selbst Schule. — Unter den Neuankömmlingen der Gemeinde sind Herr Holzfeld und Herr Herrgott, letzterer mit sieben Kindern.

Fulda, Sask., den 20. Sept. '06. — Fulda macht sich. Letzten Sonntag Nachmittag wurden in der St. Josephskirche dahier drei Kinder getauft, nämlich eine junge Tochter von Franz Wirth, ein junger Sohn von Johann Lukam und eine junge Tochter von Jos. Baumgartner. Nur so zu, so wird Fulda groß werden!

Endlich ist auch das so sehnlich erwartete schwere und lange Bauholz für die hiesige neue Kirche angekommen. Die Schreiner sind schon tüchtig an der Arbeit. Bald wird unser neues Gotteshaus fertig dastehen und wird dann das größte und schönste in der ganzen St. Peter'skolonie sein.

Kürzlich kam Frau Mary Langer von Nebraska, durch eine Anzeige im „St. Peter's Boten“ bewogen, hierher, um sich über die Aussichten für einen Generalstore zu erkundigen. Es gefiel ihr so gut, daß sie sich entschloß, in Bälde hier einen Store zu eröffnen.

Ein tugendhaftes Weib ist die Krone des Mannes.

Was die Frau dem Manne, dem ganzen Hause ist, das lehrt die Geschichte aller Völker und Zeiten. Ein lasterhaftes Weib zieht ihre ganze Umgebung mit in den Sumpf, ein tugendhaftes Weib aber heilt nicht nur ihren Mann, sondern auch ihre ganze Umgebung. Vor mir liegt eine Zeitschrift mit einer Predigt aus dem Jahre 1497. Darin finden sich folgende Stellen:

„Wer ein gutes Weib hat, der legt den Grund zu seinem Wohlstande; er hat eine Säule, worauf er sich stützen kann. Selig ist der Mann, der mit einem verständigen Weibe zusammenwohnt. Glückselig der Mann, der ein gutes Weib hat. Die Anmut einer schamhaften Frau ist mehr wert als Gold; im ganzen Haus ist keine Zierde, die mit ihr könnte verglichen werden. Vater, Mutter und Anverwandte hat sie verlassen, um ihrem Mann anzuhängen; emsig sorgt sie für das Wohl des Hauses, für Mann und Kinder. Weint der Mann, so weint sie mit ihm; wird er krank, so leidet sie mit ihm und vergiftet sich selber, um ihn zu pflegen. O, gar manchen Mann gibt es, der durch seine Gattin erhalten wird! Darum heißt es auch in der hl. Schrift: „Wo kein Weib ist, senkt der Kranke.“ (Sirach 36, 27.)

Welch ein ehrenbes Zeugnis für eine Zeit, die man sonst gerade mit Bezug auf das Eheleben gerne verdächtigen möchte! Aber diese Worte sind gar herrlich und können auch unserer Zeit als ein Spiegel vorgehalten werden.

Der Bußgeist in früheren Zeiten.

In den schöneren und besseren Zeiten der Kirche erkannten die Gläubigen gar wohl die Notwendigkeit und den Nutzen der öfteren Beicht. Sie nahmen daher oft ihre Zuflucht zum Sakramente der Buße. Sie begannen ihre Hauptunternehmungen damit, daß sie ihre Seele in diesem heilsamen Bade reinigten. Sie hatten die Gewohnheit, zu beichten, ehe sie auf Reisen gingen, ehe sie in einen neuen Stand traten, ehe sie eine Pilgerfahrt machten, selbst ehe sie in den Militärstand gingen. — „Es war Gebrauch in England,“ sagt ein alter Schriftsteller, „daß der, welcher sich dem Kriegsdienste weihen sollte, tags vorher den Bischof oder einen Priester besuchte, dem er alle seine Sünden mit den Gefühlen der Berkürzung beichtete, und wenn er absolviert war, die Nacht in der Kirche unter Gebet und demütiger Betrübniß vor Gott zubachte. Des andern Tages legte er, ehe er die Messe anhörte, seinen Degen auf den Altar, und der Priester tat ihm denselben nach dem Evangelium unter Segnungen um. Er kommunizierte dann bei der Messe und ward Soldat.“ Dasselbe geschah auch in Frankreich. Waren unsere Väter so fromm, wenn es sich darum handelte, die Waffen zu ergreifen, so waren sie es nicht minder bei drohenden Gefahren, im Dienste des Vaterlandes das Leben zu verlieren. Den Tag vor der Schlacht brachten sie nachts im Beichten zu.

Die Jagd auf den Tiger.

Der Tiger gilt von jeher als das blutdürstigste und grausamste Raubtier. Die Eingeborenen der Länder, in denen der gefährliche Räuber seine Staudquartiere hat, empfinden deshalb in vielen Fällen eine fast abergläubische Furcht vor dem gewaltigen Tier. Natürlich versucht man auf mancherlei Art und

Weise, dem Tiger beizukommen und ihn unschädlich zu machen. In Persien ist die Jagd mittelst einer geschickten Vorrichtung sehr beliebt. Man stellt einen großen, aus Bambusstangen gefertigten Käfig in der Nähe der Stelle auf, wo man den Tiger beobachtet hat. Der Käfig muß am Boden befestigt sein. In diesem Käfig, dessen Stäbe einige Zoll voneinander entfernt sind, nimmt während der Nacht ein Mann Platz, der mit einer Anzahl kurzer Speere oder mit einigen Schwertern ausgerüstet ist. Außerdem wird gewöhnlich noch ein Hund oder eine Ziege mit hineingenommen. Der Mann wickelt sich in sein Tuch und legt sich zum Schlafe nieder. Sobald der Tiger nacht, wird der Schläfer natürlich von dem begleitenden Tiere geweckt. Fast immer versucht die Bestie Eingang in den Käfig zu finden und richtet sich dabei von außen auf. Diesen Augenblick muß der Jäger benutzen, um dem Tiger einige Stiche in den Leib zu versetzen, die ihn dann zur Strecke bringen.

Auf sonderbare Weise jagt man den Tiger in einigen Teilen Indiens. Sobald die Eingeborenen entdeckt haben, wo sich ein Tiger befindet, sammeln sie die Beeren eines bestimmten, häufig vorkommenden Busches. Daraus wird eine vogelartige Masse bereitet. Mit der Masse werden eine Menge großer Blätter beschmiert, die mit der Weimseite nach oben auf dem Wechsel des Tigers herumgestreut werden oder auch an der Stelle, wo er am Tage gegen die Hitze der Sonne Schutz sucht. Wenn der Tiger auf eines der Blätter tritt, bleibt es an seiner Tazze kleben, die er schüttelt. Das Blatt silt fest, und je mehr der Tiger umherspringt, desto mehr Blätter bleiben hängen. Tiger haben ganz ähnliche Bewegungen wie Katzen. Wenn ihnen etwas an der Tazze kleben bleibt, pflegen sie diese wie die Katzen am Kopf abzuwischen, mit dem Resultate natürlich, daß auch dort Blätter kleben bleiben. Das Tier verliert dann die Geduld, beginnt wild umherzuspringen und sich unter Gebrüll zu wälzen, bis es ganz mit Blättern bedeckt ist. Oft sind so, gar die Augen gänzlich verklebt. Ist die Sache soweit gediehen, so kommen die eingeborenen Jäger heran und erschlagen den hilf- und ratlosen Tiger mit leichter Mühe.

Humoristisches.

Beruhigung. Dame (zu einem Bauern): „Ihr Junge da wirkt fortwährend mit Äpfeln nach den Leuten, und Ihr duldet es?“ — Bauer: „Warum denn net — heuer haben wir ja genug!“

Vor dem Wirtshause. „Was weinst Du dem, Kleiner?“ — „Weil's heut' so lange dauert!“ — „Ja was dauert denn heut' so lang?“

„Bis i' n' Batern 'naußschmeiß'n!“ — Wahrscheinlich. Vater: „Sieh mal, dem armen Studenten fehlt ein ganzes Stück Nase!“ — Frisuren: „Die hat er gewiß zu tief ins Buch gesteckt!“

Tristiger Grund. Gefängnißdirektor: Drei Jahre haben Sie sich gut geführt und nun sind Sie doch wieder hier, Huber? Sträfling: Ja, meine Schwiegermutter ist zum Besuch gekommen!

Schneidig. Leutnant: „Ah, schon das zweite Haar — Kellner, Suppe auskäumen!“

Der Rückfall. A.: „Hast du gehört Sepp, der Schreiner Toni, den's erst vor acht Wochen aus dem Irrenhaus entlassen haben, will heiraten?“ B.: „Er wird halt 'nen Rückfall bekommen haben.“

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Rest: \$4,500,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital. \$4,000,000
Eingezahltes Kapital. \$2,920,000
Reserve-Fonds. . . . \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und inkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. H. S. Gorton, Manager
Rosthern, Sask.

Bank of British North America..

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Rest. . . . \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparcasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparcasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig: Rosthern, Dute Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern, Sask.

HUMBOLDT LIVERY-HALL....

Allen Deutschen zur gefälligen Anzeige, daß ich einen Futter- und Leihstall in Humboldt aufgemacht habe. Alles wird auf das Beste besorgt. Wenn in Humboldt, versucht es mit meinem Stall.

Ergebenst, AUG. STEFFENS.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wundervollen Erythematischen Heilmittel, (auch Baumsehideniomus genannt).

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Einden,

Spezial-Arzt der Erythematischen Heilmethode.
Office und Residenz: 918 Prospect-Strasse,
Veterans-Drawer W. Cleveland, O.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Albert Nenzel, Münster. **Etabliert 1905.** For. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:
Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Sieben erhalten: Eine Carladung **Kentucky Drills**, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.
Wir sind Agenten für die berühmten
Maffey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand

Farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen.
Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Geschäftsöffnung.

in
BRUNO, SASK.

General Merchandise
Eisenwaren - Bauholz

Ich habe mein Geschäft eröffnet und lade jedermann ein, bei mir vorzusprechen. Nach dem 1. Juli werde ich auch eine große Auswahl von Groceries, Kleidern, Unterleidern, Ellenwaren, Schuhen, Eisenwaren, Bauholz und überhaupt allem, was im Hause und auf der Farm gebraucht wird, außer Maschinerie, an Hand haben.

Wir besorgen allerlei Blecharbeiten, reparieren Blechwaren etc.

Wir werden auch das einzige **Photographen Atelier** in der St. Peters Kolonie haben und gedenken dasselbe bis zum 15. Juli oder 1. August zu eröffnen.

Kommt und besucht uns!

A. J. Schwinghamer
BRUNO SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasmähdern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Haslamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Viehstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Fahrplan der Can. Northern Bahn.
(In Effekt seit dem 3. Juni 1906.)

M. v. Win-nipeg	Täglich	Station.	Täglich
00	12.30 m.	ab . . . Winnipeg . . . an	11.30 am
178	7.20 am.	„ . . . Dauphin . . . „	4.35 am
279	10.35 „	„ . . . Ramjact . . . „	11.45 am
399	4.36 mg.	„ . . . Batson . . . „	4.19 „
405	4.58 „	„ . . . Engelfeld . . . „	3.59 „
413	5.18 „	„ . . . St. Gregor . . . „	3.39 „
420	5.38 „	„ . . . Münster . . . „	3.19 „
425	5.55 „	an . . . Humboldt . . . (ab	3.01 „
	6.05 „	ab) . . . Carmel . . . (an	2.51 „
436	6.31 „	„ . . . Bruno . . . „	2.24 „
444	6.51 „	„ . . . Dana . . . „	1.59 „
452	7.11 „	„ . . . Warman . . . „	1.41 „
491	8.59 „	„ . . . North Battleford . . .	12.00 m.
573	12.40 m.	„ . . . Edmonton . . . ab	8.45 mg
825	1.45 mg.	an . . .	7.15 am

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station.
Vorzügliche Weine, Viqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

ST. PETERS COLONIE Hotel und Restaurant

Alle Ansiedler, sowie auch Landsucher finden bei mir reelle Bedienung zu mäßigen Preisen. Eigentümer, **Mathias Rath,** Münster, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, MÜNSTER, SASK.
Gezeichnete Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengehäpt.

Feuilleton.

Jägerlied.

Ein Husja! und ein Horridoh!
Die Jagd ist angegangen.
Das macht uns Jäger alle froh;
Denn Wald und Feld sind reich bestellt,
Uns festlich zu empfangen.

Die Büchse knallt, die Beute fällt,
Has, Rebhuhn und Fasanen.
Der Jäger ist der Herr der Welt!
Der Tod springt vor aus seinem Rohr,
Und er weist ihm die Bahnen.

Doch heißt er selber einst ins Gras
Und läßt die Büchse sinken,
Klagt's oft um ihn beim vollen Glas:
„Er war ein Freund:
„Hat's treu gemeint
Beim Jagen und beim Trinken!“

Aus Grüniger „Aus den Bergen der Heimat“

Der Gemeindevorsteher.

Von Reimmichel.

Der Johann Krauthofer jun. (d. h. der Jüngere,) Fleggenbauer in Sachheim, war zum Gemeindevorsteher gewählt worden. Er wehrte sich aber mit Händen und Füßen gegen diese neue Würde, brachte ein Duzend Gründe für seine Enthebung vor, z. B., daß er schon 50 Jahre alt, halb blind und halb taub sei u. s. w., weigerte sich auch hartnäckig, das Gemeindefiegel anzugreifen und das Amt zu übernehmen. Man verklagte ihn schließlich wegen seiner Weigerung beim Bezirksamt.

Der Johann Krauthofer sen. (d. h. der Ältere,) lebte auch in Sachheim, zählte 54 Jahre und war Knecht bei seinem Namensbruder, dem neugewählten Vorsteher und weitläufig verwandt mit demselben, diente treu und redlich, war ein tüchtiger Arbeiter, hatte übrigens das Pulver nicht erfunden, d. h. er war über der Nase ein bißchen vernagelt. Vor zwei Jahren hatte ihn der Heiratsdusel erfaßt und er hatte die Sautenmoidl heimführen wollen; die Gemeinde hatte aber die Bewilligung verweigert, und ein Besuch des Bräutigams an das Bezirksamt war auch abschlägig beschieden worden; der Knecht gab aber seine Pläne nicht auf und spintifirte immer noch an Heiratsgedanken.

Zur Zeit der Vorsteherwahl in Sachheim war ein neuer Bezirksammann in der nahen Amtstadt aufgezo-gen, ein junges und wenig erfahrenes Herrchen, aber gesprächig und schneidig wie ein Truthahn.

Kam ein Amtschreiben an: „Herr Johann Krauthofer senior, Fleggenhof in Sachheim.“ Da die Mannsleute nicht zu Hause waren, übernahm die Bäuerin das Schreiben vom Amtsboten und bestätigte den Empfang. Als Krauthofer, der Bauer, heimkam und das Schreiben sah, wußte er schon, was darinnen stand, erklärte aber sofort, der Brief gehöre nicht ihm, sondern dem Knecht, denn dieser sei der Johann Krauthofer senior.

Krauthofer, der Knecht, nahm den Brief um so lieber an, als er überzeugt war, in seinem Heiratshandel sei eine günstige Wendung eingetreten und der Brief enthalte die Bewilligung. Man öffnete das Schreiben und drinnen stand zu lesen: Sie haben sich bei dem unterfertigten Bezirksamte am Mittwoch, den 16. August, um 9 Uhr vormittags behufs mündlicher Einvernahme vorzustellen. Datum und unleserliche Unterschrift.

Mittwoch, den 16. August, in aller Früh stapfte Krauthofer senior, das ist der Knecht, mit großen Schritten der Amtstadt zu und Krauthofer junior, das ist der Bauer, lachte ihm mit breitem Gesichte nach.

Punkt 9 Uhr stand Krauthofer, der Knecht, vor dem Bezirksammann und überreichte die Vorladung. Das junge, spitzige Herrlein schaute ihn scharf durch den Zwicker an, dann schnarrte es: „Sie sind Johann Krauthofer senior am Fleggenhof in Sachheim?“

„Ja, Herr Bezirksammann,“ versuchte sich der Knecht nobel auszudrücken.

Der Bezirksammann schaute das Knechtli mißtrauisch an; als er aber die einfältige Miene desselben erblickte, fragte er weiter: „Fehlt Ihnen etwas?“

„Nein — nig . . . halt die Sautenmoidl,“ stotterte der Knecht.

„Sie haben mir zu antworten, um was ich Sie frage,“ herrschte der Beamte; wie viel Kinder haben Sie?“

„Keine! — Keine! Herr Bezirksammann,“ tat der Knecht erschrocken, „wo denkt Ihr denn hin!“

„Sind Sie nicht verheiratet?“

„O beileibe . . . wenn ich verheiratet wär', dann wär' ich nicht da.“

„Reden Sie keinen Unsinn! — Also Sie sind gesund?“

„Wie ein Eickhagl.“

„Wie alt?“

„Bierundfünfzig Jahre.“

„Haben Sie einen Entschuldigungsgrund, sich den öffentlichen Angelegenheiten zu entziehen?“

„Ich weiß nicht . . . halt die Gemeindebewilligung fehlt mir.“

„Was schwätzen Sie da her? . . . Sie sind vom Ausschuß erwählt und damit ist die Sache erledigt.“

„Ah so, erledigt?“ tat der Knecht froh, „darf ich nachher die Moidl nehmen?“

„Mir scheint, Sie wollen sich verstei-len und den Narren spielen!“ schrie der Beamte mit scharfer Stimme, „passen Sie auf, das kann Ihnen böse Folgen zuziehen. . . . Sie wissen also keinen gesetzlichen Entschuldigungsgrund?“

„Nein,“ sagte der Knecht mit weit aufgerissenem Mund.

„Dann sind Sie Gemeindevorsteher von Sachheim und haben das Amt noch heute anzutreten!“

„Aber, Herr Bezirksammann!“ tat der Knecht tief erschrocken.

„Keine Einwendung mehr; ich dulde kein Wort mehr!“ schnauzte der Beamte.

„Ich bin zu wenig geschick, Herr Bezirksammann!“ schrie der Knecht in Todesangst.

„Sie werden schon geschickter werden.“

„Aber da sind viel bessere als ich . . . die Bauern alle. . . .“

„Das sagte ein jeder; unerhörter Weise will es keiner auf sich nehmen. . . . Sie sind als der passendste bezeichnet, und das Gesetz kennt keine Nachsicht.“

„Aber die Leute wollen nicht nicht als Vorsteher.“

„Die Leute haben gar nichts zu sagen. . . . Das Gesetz ist da und Sie kommen nicht mehr aus.“

„Herr Bezirksammann, wer hat mich denn zum Vorsteher gemacht?“

„Ich mach Sie zum Vorsteher im Namen des Kaisers und damit basta! — Jetzt kein Wort mehr!“

„Und ich mag's nicht und ich tu's nicht!“ schrie der Knecht in heller Verzweiflung.

„Dann lasse ich Sie so lange einsperren, bis Sie es tun werden,“ sagte der Beamte streng.

Der Knecht wurde nachdenklich. — Nach einer Weile fragte er: „Wie viel krieg ich denn nachher Lohn?“

„200 Gulden jährlich.“

„200 Gulden! Das waren ja 100 Gulden mehr, als er als Knecht hatte. Vielleicht war die Geschichte doch zu machen und die Gemeindevorsteher würden schon helfen. Dem Knechtlein wurde es etwas leichter — und gar, wenn er an die Moidl dachte. Da mußte er aber noch reden.“

„Herr Bezirksammann,“ nahm er

wieder das Wort, „ich könnte die Sache vielleicht übernehmen, aber etwas beding ich mir aus — daß ich die Moidl nehmen darf.“

„Sie wollen sich verhebelichen?“ fragte der überraschte Beamte.

„Ja, mit der Santner Moidl — eine andere mag ich keine.“

„Von mir aus können Sie heiraten wenn Sie wollen,“ erklärte der Beamte.

„Ist's Euch Ernst?“ fragte der Knecht gespannt.

„Natürlich Ernst! Sie werden als Vorsteher doch heiraten dürfen, wenn Sie wollen.“

„Dann bit' ich halt schön, daß Ihr mir das Ding auch schriftlich gebt,“ ersuchte der Knecht.

„Warum denn? Das braucht's nicht. — Macht Euch jemand Schwierigkeiten?“ fragte der Amtmann erstaunt.

„Der Pfarrer sagt, er könne nichts machen, bevor ich nicht die Bewilligung vom Bezirksamte bringe“, behauptete der Knecht.

„Das ist doch zu dumm, was diese Dorfpfarrer haben!“ tat der Beamte ärgerlich. „... Ist ihre Braut noch ledig, gesund, ehrlich und sparsam?“

„Da fehlt nichts, Herr Bezirksamt-mann!“

Der Beamte stellte noch einige Fragen über die Verhältnisse der Braut und als die Antworten befriedigend ausfielen, sagte er: „Da hat niemand ein Recht, Ihnen ein Hindernis in den Weg zu legen. ... Ich gebe Ihnen das schriftlich mit und dem Pfarrer werd' ich noch extra den Kopf zurechtsetzen. ... So und jetzt kommen Sie, um den Amtseid als Gemeindevorsteher abzu-legen!“

Johann Krauthofer senior — der Knecht — schwur den Amtseid und war nun in aller Form Gemeindevorsteher von Sachheim. Mit dieser Würde beladen und die Heiratsbewilligung in der Tasche, schritt er nun beinahe frohem Mutes seiner Heimat zu. Auf dem Wege legte er sich seine Amtsführung immer mehr zurecht, immer leichter schien ihm die Bürde und er machte die besten Vorsätze für eine glänzende Regierung.

Als er, zu Hause angekommen, dem Bauer die wunderbaren Dinge erzählte, die sich mit ihm zugetragen, bekam dieser förmliche Krämpfe vor Lachen. Am Abend ging der Knecht zum Amtvorsteher, zeigte ihm sein Ernennungsdekret als neues Gemeindeoberhaupt nebst der Heiratsbewilligung und verlangte stolz das Gemeindefiegel. Das gab nun einen Aufruhr, einen Lärm und Laufen und Rennen! Am selbigen Abend noch fuhr der Amtvorsteher selbst zum Bezirksamt, um den verhängnisvollen Irrtum aufzuklären.

Der Bezirksamtman war anfangs starr vor Entsetzen, dann begann er zu fluchen und zu wettern wie ein Grenadier und drohte die ganze Gemeinde einsperren zu lassen. Es wurde aber niemand eingesperrt, weil man niemandem eine Schuld nachweisen konnte. Das Amt selbst hatte ein Versehen begangen und dadurch die böse Geschichte gestiftet.

Der Bezirksamtman war aber so fuchswild, daß er den Namen „Krauthofer“ gar nicht mehr hören wollte. Er verfügte darum eine neue Vorsteherwahl, aus der ein ganz neuer Mann hervorgehen mußte. Auch die Heiratsgeschichte durfte man dem Bezirksamtman gegenüber mit keinem Worte mehr erwähnen. Die Heiratsbewilligung blieb deshalb aufrecht und der Knecht nahm seine Moidl. — So ist Krauthofer junior von der Bürgermeisterei und Krauthofer senior zum Heiraten gekommen — man lacht heute noch in Sachheim darüber.

Die paar Pfennige zählen doch!

Jörg war Hausknecht im „Bären,“ in einer kleinen Stadt in Bayern, ein treuer, redlicher Bursch, und obendrein Besitzer einer tüchtigen, sparsamen und fleißigen Frau. Er brachte ihr wöchentlich seinen Verdienst und täglich die Trinkgelder nach Hause; 25 Pfennig behielt er für sich „für seinen Schoppen,“ wie er sagte. Da er dieses Maß nie überschritt, so konnte niemand etwas dagegen einwenden. Nun kam aber eine schwere Zeit, und die Trinkgelder, aus denen Jörgs Haupteinnahme bestand, nahmen bedeutend ab. Da fehlte es denn im Hause bald an vielem und Frau Jörg wurde dadurch mitunter sehr bekümmert.

„Frau,“ meinte Jörg eines Tages, „so geht's nicht; wir müssen besser sparen.“

„Ich wüßte nicht, wie das anzufangen wäre,“ versetzte sie kläglich, „ich gönne mir doch gewiß nichts Unnützes.“

„Du nicht, Frau, aber vielleicht ich! Wie wäre es, wenn ich dir von jetzt an auch das Geld für meinen Schoppen abliefern!“

„Warum nicht gar,“ rief sie beinahe erzürnt. „Ein Mann, der von morgens früh bis abends spät bei der Arbeit sein muß, braucht auch sein Glas Bier. Trink' du nur deinen Schoppen! Von den paar Pfennigen am Tage werden wir doch nicht reich.“

„Wie du willst,“ gab er ruhig zurück, und von da an wurde der Schoppen nicht mehr erwähnt.

Etwas sechs Monate später sah es etwas trübselig in Jörgs Wohnung aus. Trotz allen Fleißes hatten die Geldmittel abgenommen und an einem kalten Wintermorgen erklärte Frau Jörg ihrem Manne, der Holzvorrat sei zu Ende und sie habe nichts, um sich neue Feuerung zu verschaffen. Jörg machte ein sehr ernstes Gesicht, sagte aber nichts und ging an seine Arbeit.

Am Nachmittage klopfte es an der Tür und auf Frau Jörgs „Herein“ erschien ein fremder Fuhrknecht.

„Ich habe das Holz gebracht,“ sagte er höflich.

„Um alles!“ rief die Frau erschrocken, „das muß ein Irrtum sein! Ich habe kein Holz bestellt und kann auch keines bestellen, denn ich kann's ja nicht zahlen.“

„Es ist aber schon bezahlt und die Adresse ist richtig,“ sagte der Mann, nochmals seinen Schein musternd. „Ich will eigfweilen daran gehen, es abzuladen.“

Er ging hinaus und Frau Jörg folgte ihm. Da stand ein großer Wagen und von demselben lud der Mann erst eine Menge buchene, dann tannene Klöße ab und endlich eine Anzahl von Holzwellen. Die erstaunte Frau rührte sich nicht, wagte auch nicht, den Reichtum in ihr Haus zu bringen, da sie überzeugt war, es müsse ein Irrtum vorliegen.

Als abends ihr Mann heimkam, fragte er: „Aber Gretche, warum läßt du unser Holz über Nacht auf der Gasse liegen?“

„Unser Holz!“ versetzte sie, „so ist's wirklich wahr, und du weißt darum? Wo in aller Welt kommt's denn her?“

„Von meinen Schoppen,“ versetzte er lustig. „Du wolltest vor einem halben Jahre nichts davon wissen, aber ich habe die 25 Pfennig doch täglich auf die Seite getan. In einen Monat machte es 7½ Mark und im halben Jahre 45 Mark. Ich habe sozusagen nichts entbehrt und wir haben nun Feuerung für den ganzen Winter. Geld, die paar Pfennige zählen doch!“

Die Frau konnte vor Rührung nicht viel sagen. Endlich umarmte sie ihren

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.

Humboldt, Sask.

LAND!

LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor. Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmanleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, Great Northern Lumber Co., Ltd.

F. Heidgerken, Manager.

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde, ist heute

der größte, schönste und billigste

Die Leute finden darin stets eine schöne reiche Auswahl in fertigmachten Kleidern für den größten Mann wie für das kleinste Kind, und eine noch reichere Auswahl von Schnittwaren, und zwar eine solche Auswahl, daß nicht einmal Humboldt Stores sie übertreffen. Habe stets eine große Auswahl an Schuhen, den berühmten McCready und Kings Schuhen, anhand. Hafer, Gerste und andere Futterstoffe stets vorrätig, sowie auch das berühmte Ogilvie-Mehl.

Eine Carladung Salz soeben erhalten. Eisenwaren und Blechgeschirr, vom kleinsten bis zum größten. Eine gute Auswahl von Möbeln, Porzellan- und Glasgeschirr von der aller schönsten Sorte. Eignet sich sehr für Hochzeits- und Weinachts-geschenke.

Bestellungen werden aufs prompteste besorgt und in kürzester Zeit geliefert und zwar so billig, daß selbst der große Eaton Store in Winnipeg nicht billiger liefern kann.

Bringt Eure Farmprodukte. Ich bezahle den höchsten Marktpreis. Kommt und überzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo kauft.

Indem ich meinen werten Kunden für das mir bisher geschenkte Zutrauen herzlichst danke, verbleibe ich achtungsvoll

Euer

Joseph P. Hufnagel

WATSON - - SASK.

JOHN MAMER MUENSTER, SASK.

Farm-Maschinerie aller Art

McCormick Binder, Mähmaschinen, Drills, Disken, Eggen, Pflüge, Windeschnur, Wagen. Reparaturen.

Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen ehe die Vorräte ver-kaufte sind.

Deutsche Bücher

werden biligst besorgt durch A. VONNEGUT....

41 W. EXCHANGE ST. ST. PAUL, MINN.

„Allgemeiner Bücherkatalog“ stets auf Verlangen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen. Humboldt, Sask.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Washpeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Lildr, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.

Wm. Ritz, F o s t h e r n Gegenüber den Bahnhof.

braven Mann und dann verbrachten die beiden in der warmen Stube einen wunderbar glücklichen Abend.

**Ein deutscher Reichstags-
abgeordneter über
W. J. Bryan.**

Der bekannte elsässische Reichstags-
abgeordnete Pfarrer Wetterle, der an
der Interparlamentarischen Friedens-
Konferenz in London teilnahm,
schreibt über den Eindruck, den Bryan
und dessen glänzende Rede auf ihn
machten, wie folgt: „Der Glanzpunkt
des Tages war unzweifelhaft die Rede
Bryans. Dieser Bewerber um die
Präsidentschaft der Ver. Staaten ist
ein Mann in mittleren Jahren, groß
und stark, mit einer Ausstrahlung von
Belehrtheit; ich hielt ihn zuerst für
einen Pastor. Sein Kopf ist groß
und länglich, seine Nase lang und
gebogen, die Lippen sind fein, bald
wohlwollend, bald spöttisch. Der gerade
und ein wenig stolze Blick verkündet
Offenheit und Mut. Bryan hat das
Aussehen eines ein wenig dick gewor-
denen Napoleon des Ersten. Halb
General, halb Geistlicher, sieht der
amerikanische Politiker sehr bedeutend
und sehr empfänglich aus. Wenn er
spricht, begreift man seinen Einfluß
auf die Menge. Das ist der große
Redner mit dem ganzen Temperament
und — wenn ich respektlos von einem
Manne reden soll, der es nicht verdient,
— mit allen berufsmäßigen Kunstgrif-
fen. Er predigt, aber mit welchem
Eifer und mit welcher Erfahrung! Die
mäßige und wechselnde Handbewe-
gung verrät die Übung. Er ist auf-
fallend und streitbar. Die Aussprache
ist deutlich, die Stimme von gutem
Klang. Im Saale, in dem die Ver-
sammlung tagt, hängt ein Bild, das den
Tod Napoleons darstellt. Bryan weiß
es als ein geschickter Redner zu benutzen,
um die Schrecken des Krieges zu verur-
teilen. Dieser Mann weiß die Massen
mit sich zu reißen durch seine gewaltigen
Begeisterung. Denn er will heiß und
hinreißend sein und er wird es, ohne
daran einen Augenblick die Selbst-
herrschung zu verlieren.“

Das Blumenmädchen.

Aus München erzählen die „M. N.“
folgenden hübschen Vorfall: „Ein zehnjähriger
Junge, barfuß und barhäuptig,
in einem geflickten, abgetragenen Anzuge,
zieht an der Theresien- und Ludwig-
straße einen kleinen Handwagen, der in
kunstvoll gewundenen Straßen die
bunte Pracht der Wiesen und Felder
birgt. Feuerlohnender Mohn, das be-
scheidene Blau der Kornblumen und
unschuldiges Weiß zwischen dem Grün
der Pflanzenblätter. Traurig zieh
der Junge seines Weges. Man hat
ihn in die Stadt geschickt, die Blumen
zu verkaufen, und er weiß nicht, wie er
das anfangen soll. Eine Stunde schon
ist er in den Straßen umhergeirrt und
noch hat ihm niemand gesagt: „Junge,
ich will Dir einen Strauß Blumen
abkaufen!“

Durch sein junges Herz zittert ängst-
liche Beklommenheit. Schen blickte er
hinüber auf die Blumenfrauen an der
Ecke, die jedem Vorübergehenden laus
ihre Rosen anpreisen. Sein schwaches
Stimmchen wird ja niemand hören, und
da er es doch versucht, seine Wiesenblumen
zum Kaufe anzubieten, da schürt ihm die
Angst seine Kehle zu. Ja, wenn er
Rosen in seinem Wägelchen hätte! Aber
die Städter lieben die Blumen der
Wiesen ja nicht, weil sie nicht duften.
„Was kostet denn ein Strauß, Junge?“
fragt plötzlich eine Stimme. Er schrickt

auf aus seinen bitteren Philosophien.
Eine Frau steht vor ihm. Er weiß nicht,
daß es eine Malerin ist, der die bunten
Farben seiner Blumen mehr gefallen als
berauschender Duft. — „Zehn Pfennig,“
stottert der Junge. — „Zehn Pfennig?“
fragte die Dame erstaunt. Er denkt, sein
Preis sei zu hoch, und seine Herzensqual
jagt ihm die Tränen in die Augen. „Ja,
was weinst du denn, Junge?“ —
„Fünf Pfennig.“ — „Aber der Strauß
kostet ja überall fünfundsanzig.“

Während sie den Jungen zu trösten
sucht, hat sich eine neugierige Menge um
die beiden gruppiert. Studenten und
ein paar Trambahngäste. Die Träm-
sterin sieht's, und schnell nimmt sie einen
Strauß vom Wagen. „Bitte, meine
Herren, kaufen Sie einen Strauß!
Fünfundsanzig Pfennige sind doch
wahrlich wenig für die Farbenpracht.“
Und einer nach dem andern erfüllt den
Willen der Schönen. Im Nu ist der
Wagen leer. Wie im Traum hat der
Junge dem allem zugehört. Und hält
er nicht das viele, viele harte Geld in
seinen Händen, er würde nicht glauben,
daß er seine Blumen verkauft hat.
Plötzlich packt er sein Wägelchen und im
Trab geht es dem Siegestor zu. Nicht
schnell genug kann er heimkommen. um
Muttern zu erzählen, daß eine Prinzessin
ihm die Blumen hat verkaufen helfen.
Eine wirkliche, echte Märchenprinzessin!

Die „Weltsprache.“

„Es ist ein alter Irrtum angelsächsi-
scher Blätter,“ schreibt mit Recht ein
Wohlfühlblatt, „das englische Idiom als
die ‚Weltsprache‘ zu proklamieren.“
Eine solche hat es nie gegeben und
wird es nie geben. In manchen Zeit-
altern hat eine der Kultur Sprachen einen
Vorrang bekommen vor den anderen,
zur eigentlichen „Weltsprache“ aber ist
nie eine geworden; selbst innerhalb der
Kulturmenschen wurde sie immer nur
von einem nicht sehr großen Bruchteil
verstanden, und ihre Vorherrschaft war
immer nur von beschränkter Dauer.
Sie war mehr Modersprache, als „Welt-
sprache“. In den letzten Jahrhunderten
waren nach einander Spanisch, Italie-
nisch und darnach Französisch die herr-
schenden Modersprachen. Jetzt ist es
Englisch. Auf wie lange? Allem An-
schein nach werden in nicht ferner Zeit
sich Englisch und Deutsch die Vorherr-
schaft streitig zu machen suchen. Der
mächtig ausgreifende deutsche überseei-
sche Handel ist ein erfolgreicher Pionier
für die Ausdehnung der deutschen
Sprachgebiete.

Im frühen Mittelalter hatte übri-
gens schon einmal die deutsche Sprache
eine Art Vorherrschaft unter den Kul-
tur Sprachen Europas erlangt, soweit
das bei der damaligen Abgeschlossenheit
der Völker möglich war. Im zehnten
Jahrhundert war die Sprache der gebil-
deten Kreise in Paris das frankische
Deutsch. Die alten französischen Kir-
chenfenster aus dem früheren Mittelalter,
die im Museum Cluny in Paris aufbe-
wahrt sind, tragen zum großen Teil
deutsche Inschriften.

Deutsch lernen ist daher heute erst
recht von ungeheurer praktischem Werte.
Das mögen sich solche merken, die da
meinen, mit der deutschen Sprache im
Auslande wäre es aus und vorbei.

**Eine Statistik der indischen
Hungernöte.**

Die entsetzlichen Verheerungen, die
in Indien immer wiederkehrenden Hun-
gernöte unter der Bevölkerung anrich-
ten, werden durch eine Statistik in ihrer
furchtbaren Bedeutung dargelegt. Bei
der Hungernot in Madras vom Jahre

1883 lagen ganze Haufen Toter in den
Straßen und die Wege der Umgegend
waren ein einziges großes Leichenfeld.
Von 500,000 Einwohnern von Gantur
hungerten 200,000 zu Tode. Bei der
Hungernot im nördlichen Indien von
1837 gingen eine Million Menschen
zugrunde; die Hungernot von 1860
in derselben Gegend forderte 200,000
Opfer. Im Jahre 1866 wurde ein
Drittel der ganzen Bevölkerung von
Drissa, ungefähr eine Million Menschen,
hingerafft. Bei der Hungernot von
1869 im nördlichen Indien betrug die
Sterblichkeit 1,200,000. Bei der
Hungernot in Madras, 1877, waren
mehr als fünf Millionen Tote, 1878
1,250,000. Bei der großen Hungernot
von 1897, die eine der furchtbarsten war,
die je Indien heimgesucht, empfingen
drei Millionen Menschen zu gleicher
Zeit die Unterstützung der Regierung,
die sie allein noch am Leben erhielt.
Alle diese Schrecken aber werden noch
übertroffen von den furchtbaren Ver-
wüstungen, die die Pest im Jahre
1900 und den folgenden Jahren anrich-
tete.

Seitere Mißverständnisse.

Sehr oft kommen solche Mißver-
ständnisse gerade in ernstesten Momenten
vor, um dann jede oft mühsam aufgebaute
Stimmung spannungslos zu zerstören.
So stand vor dem Schöffengericht einer
kleinen rheinischen Stadt ein biederer
Landmann unter der Anklage, unberech-
tigter Weise gefischt zu haben. Auf die
Frage des Vorsitzenden, weshalb er im
Bache geangelt habe, erklärte der Bauer,
er habe sich als Einwohner des Dorfes
dazu berechtigt geglaubt. Vorsitzender:
„Also Sie fischen in bona fide?“ Bauer:
„Aee, Herr Präsident, mit'n Wurm.“
Vorsitzender: „Sie verstehen mich nicht.
Ich meine, ob Sie im guten Glauben
fischen?“ Bauer: „Das versteht sich,
römisch-katholisch.“

Geschäftsmann!

Willst Du Dir 'ne Gunst erweisen,
Mußt Du fleißig advertisieren,
Wirksam, ganz nach Noten
Kannst Du das im „Boten“.

Kalender für 1907

Soeben erschienen:
Regensburger Marienkalender für 1907
Preis 20 Cts. per Stück, \$1.75 per Duzend.

St. Michael's Almanac 1907 (englisch)
25 Cts. per Stück.

Anderer Kalender werden in bald^e erwartet.

Zu haben in der Office des
„St. Peters Boten.“

Auktions-Verkauf.

Montag, den 5. November, morgens 10
Uhr, wird der Unterzeichnete auf seiner
Farm, S. 18, T. 30, R. 23, zwei Meilen
nördlich vom Fulda Postamt, alle seine
Farmgerätschaften, Pferde und Möbel öf-
fentlich versteigern lassen. Jedermann ist
eingeladen betzuwohnen.
Joseph Baumgartner,
Fulda, Sask.

Verloren.

Eine schwarze Kuh ohne Hörner; 1 rote
Kuh mit Hörnern. Der Finder möge Nach-
richt in der Münster Postoffice hinterlassen;
freigebigel Belohnung wird ihm zugesichert.
John Kol.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich in
St. Gregor einen **General Merchandise**
Store eröffnet habe und erliche die Anstie-
ler freundlichst um ihre Kundtschaft.
A. J. RIES, St. Gregor, Sask.

Der Pionier-Store

... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHÄFFER
EIGENTUMER

Soeben erhalten eine große Auswahl in
fertigen Männeranzügen, die ich so billig
verkaufe, daß auch der Aermste es sich erlau-
ben kann, anständige Kleider zu tragen; ich
gebe eine gute **Taschenuhr**
mit in den Kauf bei jedem Männeranzug.
Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß
ich eine schöne Auswahl in **Hochzeitanzügen**
auf Lager halte. Ueberhaupt finden Braut-
leute bei mir, was bei solchen Gelegenheiten
nötig ist. Mein **Schnittwarenvorrat** ist der
reichhaltigste in der Stadt; die schönsten
Muster finden Sie bei mir, vom 6c. Cattun
bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.
Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen,
so sprechen Sie vor und verlangen Sie
Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann
Ihnen Geld sparen.
Soeben lade ich die dritte **Car Deering**
Maschinerie in diesem Sommer aus. Wollen
Sie den besten Binder, Mower oder Her-
rechen, so kaufen Sie den Deering; er läuft
am leichtesten und ist folglich dauerhafter
wie ein anderer. **Vindeshnurr** immer vor-
rätig.
Meinen werten Kunden für das mir
geschenkte Vertrauen bestens dankend, ver-
bleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

**HUMBOLDT
MEAT MARKET**

Stets an Hand:
Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie
Beef, Schweinefleisch, Schafffleisch u. s. w.
Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich
zu haben.
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise
bezahlt.

Dreijährige Zugochsen
verkaufe ich billig und gegen leichte
Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHÄFFER,
HUMBOLDT, SASK.

Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von
getrockneten Trauben. Ich habe eine
20jährige Erfahrung in Weinbereitung.
FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

The Central Creamery Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen
einmal monatlich bar. Wir garantieren
Zufriedenheit. Man schreibe um weitere
Auskunft. **Andreasen & Voss,**
Box 46 Humboldt, Sask.

General Store

Große Auswahl in **Groceries,**
Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-
Anzügen, Unterkleidern, Schuhen usw.,
sowie **Eisenwaren** und **Farm-**
maschinerie jeder Art, Häcksel-
maschinen, Schlitten und **Cream-Sepa-**
ratoren.

Farmland zu verkaufen.
Prompte, reelle Bedienung.
Arnold Dauk, Annaheim, Sask.

Winterhüte für Damen u. Kinder.

Ich habe soeben wieder einen großen
Vorrat erhalten, welchen ich im Store der
Muenster Supply Co. in Münster zum
Verkauf habe.
Um geneigten Zuspruch bittet
Karolina Mamer.

Freies Geschenk!

Wer bei mir Waren für Cash zum Werte
von \$10.00 oder darüber kauft, erhält als
Zugabe ein schönes Paar Schuhe umsonst.
Wm. Smith, Bruno, Sask.